

### 3. Sonntag nach Trinitatis – Wer vergeben kann

---

*„Da kam es Josefs Brüdern zu Bewusstsein: Ihr Vater war ja tot!  
Da sagten sie: „Wenn Josef uns nun anfeindet und all das Böse, das wir ihm angetan haben voll auf uns zurückkommen lässt ...?!“ –  
So richteten sie dem Josef dies aus: „Dein Vater hat uns angesichts seines (bevorstehenden) Todes ausgerichtet: So sollt ihr dem Josef sagen: Ach trage doch die Verbrechen deiner Brüder und all ihre Verfehlungen – Böses haben sie dir angetan! Doch trage du jetzt doch das Verbrechen derer, die die Knechte des Gottes deines Vaters sind.“  
Und Josef weinte über ihre an ihn gerichteten Worte.*

*Da gingen die Brüder selbst hin, fielen vor ihm nieder und sagten:  
„Da hast du uns zu deinen Knechten!“*

*Da sagte Josef zu ihnen: „Habt keine Angst! Ja bin ich denn an Gottes Stelle?  
Ihr nämlich habt euch Böses ausgerechnet gegen mich. Gott hat es zum Guten summiert, um das zu tun, was heute zutage liegt:  
Ein großes Volk zum Leben zu bringen.  
Und jetzt habt keine Angst! Ich selbst will euch versorgen und eure Kinderschar!“  
So brachte er sie zum Aufatmen und redete ihnen zu Herzen!“*

*Genesis 50, 15-21*

---

Liebe Gemeinde,

ich muss ein wenig aus der Josefsgeschichte erzählen. Sie kennen sie vermutlich einigermaßen, aber es kommt auf einige Einzelheiten an – denn wir haben es mit einer grundlegenden Szene zu tun, die das Welt-, das Menschen- und das Gottesverständnis der Bibel deutlich machen kann.

Von dieser alten Erzählung über die Urväter Israels aus kann man Linien ziehen bis Jesus, bis zu uns, bis zu den fundamentalen Themen des Menschen: Was Schuld ist und was Vergebung, wie Gott die Welt regiert und welche Verantwortung Menschen haben, was Vorsehung ist und dass wir frei sind, auch frei dazu, Böses zu tun ...:

*„Ihr hattet Böses im Sinn – Gott hat es zum Guten gewendet: Das Volk Israel soll leben!“  
oder in der Übersetzung, die ich gewählt habe:*

*„Ihr nämlich habt euch Böses ausgerechnet gegen mich. Gott hat es zum Guten summiert, um das zu tun, was heute zutage liegt:  
Ein großes Volk zum Leben zu bringen.“*

Josef hatte elf Brüder (und übrigens eine Schwester) und war der Liebling seines Vaters Jakob,  
und er zeigte das auch.

Er stolzierte mit tollen Klamotten herum und erzählte von Träumen, in denen die Brüder und die Eltern sich vor ihm verbeugten.

Außerdem war er eine Petze.

Er brachte seine Brüder damit zur Weißglut – sie fingen ihn, vermöbelten ihn, schmissen ihn in eine Grube, berieten, ob sie ihn töten oder als Sklaven verkaufen sollen.

Wie sie wissen, wurde er nach Ägypten verkauft, war im Knast, deutete Träume von Mithäftlingen, dann auch den Traum des Pharaos mit den sieben fetten und den sieben mageren Kühen, baute dann Vorratskammern, um die Ernte der sieben guten Jahre zu speichern, in den folgenden sieben mageren Jahren tauschte er die Ernteerträge gegen das Land der ägyptischen Bauern (was auch nicht nett war!!), und es kamen hungernde Familien aus der Fremde, weil man dort gehört hatte, in Ägypten gäbe es Nahrung.

Schließlich kamen auch die Brüder Josefs – jene, die ihn töten wollten, die ihn verkauft hatten, die Böses getan hatten, Verbrechen begangen hatten.

Wie würde Josef reagieren?

Würde er das „Böse“, das er erlitten hat und das nicht ungeschehen zu machen ist, das in der Welt ist – würde er (wie es heißt:) diese tödliche Last, „das Böse über die Brüder kommen lassen“?

„Da sagten sie: 'Wenn Josef uns nun anfeindet und all das Böse, das wir ihm angetan haben voll auf uns zurückkommen lässt ...?!'“

Liebe Gemeinde,

ich vermute, dass das, was sie dann dem Josef vorgetragen haben, erlogen ist.

Ich vermute also, dass die Bitte des Vaters Jakob, Josef möchte doch angesichts seines bevorstehenden Todes das Böse nicht über die Brüder kommen lassen, sondern es – wie es in der biblischen Sprache heißt: - „tragen“ – ich vermute, dass das eine Notlüge ist.

Die Bibelwissenschaftler sind sich nicht einig und es ist denkbar, dass der Vater diese Bitte im Sinn hatte:

Denn würde Josef „das Böse über sie kommen lassen“, wäre es aus mit dem „großen Volk“.

Dann würde Josef Gleiches mit Gleichem vergelten und seine Brüder in ein Loch werfen, überlegen, ob er sie töten soll, und sich dazu entschließen, sie in die Sklaverei zu verkaufen.

Josef weint, als er die Botschaft von der vermeintlichen oder echten Bitte seines Vaters, des gemeinsamen (!) Vaters hört.

Er weint...

Da fallen die Brüder hin und bitten, Josef möchte sie versklaven:

„Da hast du uns zu deinen Knechten!“ – genauer: Zu deinen Sklaven.

Liebe Gemeinde,

die Antwort Josefs wird uns nun beschäftigen. Denn in dieser Antwort steckt das, was ich anfangs gesagt habe:

Das biblische Welt- und Menschen- und Gottesverständnis.

Die biblische Sicht über Grundfragen des Menschen, seines Herzens, seiner Freiheit und der Art, wie Gott die Welt regiert.

Man kann ein halbes Dutzend Predigten zu Josefs Antwort halten. Sie ist weitreichend!

Denn Josef vergibt den Brüdern *nicht*.

Josef versklavt sie aber auch nicht.

Er sagt vielmehr: Ich bin nicht Gott.

Also kann und darf er nicht tun, was nur ein Gott tun kann: Vergeben oder versklaven.

Nur Gott ist Richter. Menschen nicht. Weder zum Guten – vergeben – noch zum Bösen:

Versklaven.

Menschen sollen das nicht können, nur Gott kann und soll das.

Das ist die Auskunft unseres Textabschnittes.

Wir verstehen das aber noch nicht.

Versklaven denn Menschen nicht andere Menschen – auch heute noch?

Haben es nicht die Brüder Josefs getan, und tun es seither nicht unzählig andere?

Wird nicht das gesamte Volk später in Ägypten unter das Joch und unter die Peitschen gezwungen?

Ja. Und vielleicht ist es einfach so, dass die Josefsgeschichte auch deswegen geschrieben wurde, weil das nicht geht: Kein Mensch darf andere versklaven. Es gibt das Böse in der Welt.

Und das Böse in der Welt will *getragen* sein.

Wir kommen zum Herzstück, liebe Gemeinde.

Ich habe das Wort „vergeben“ mit „tragen“ übersetzt gefunden.

Man kann das biblische Wort, das hier steht, auch mit „aufheben“ oder mit „wegtragen“ übersetzen. Oft wird es schlicht mit „vergeben“ übersetzt. Aber was „Vergeben“ bedeutet und warum ein Mensch das nicht kann – sondern nur Gott - , das zu verstehen ist nicht einfach. Deswegen ist es spannend, den Satz nicht wie gewöhnlich mit „Böses vergeben“ zu übertragen, sondern mit „Böses tragen“.

Josef, das Opfer, soll das Böse der Täter tragen.

Das scheint „Vergebung“ zu bedeuten.

Verzicht auf Vergeltung bedeutet für das Opfer, das Böse, das ihm angetan wurde und das nun in der Welt ist und gen Himmel schreit, zu tragen!

Über Jesus wird man das später sagen:

„Er trug unsere Krankheit“!

„Er ist an unserer Schuld gestorben!“

„Er hat unsere Schuld getragen!“ –

und deswegen ist er unsere Vergebung!!!

Merken sie, dass wir plötzlich am innersten Wesen des christlichen Glaubens angekommen sind – und zugleich an einem zutiefst menschlichen Problem?

Wie gehen wir mit Schuld um?

Was machen wir mit Schuldigen?

Was mache ich mit meiner Schuld?

Wer vergibt,

Wer kann vergeben,

wer darf vergeben?

So zu fragen bedeutet – das wissen wir jetzt und beginnen zu verstehen:

Wer kann das Böse, das getan wurde, das destruktive, die Vernichtung, die Lieblosigkeit, das Verweigern von Hilfe, das Schreien des Blutes, die Albträume und die Ohnmacht eines Opfers, der fortdauernde Schmerz des Verrats, das Gefühl, Hilfe nicht geleistet zu haben, die Zukunft verwirkt, nicht wieder Gutzumachendes gutgeheißen zu haben:

Wer kann das vergeben, wer kann das tragen, wegtragen, aus der Welt schaffen?

Wer kann diese Ketten brechen, diese Stricke lösen, diese Grube zuschütten?

Das Opfer?

Kann etwa in unserer Geschichte Josef das?

Er steht jetzt für alle Opfer der Weltgeschichte.

Von den Brüdern zusammen geschlagen und dann in ein Loch geworfen.

Dem Verdursteten anheim gegeben.

Und während Josef da unten hockt, setzen sich die verbrecherischen Brüder hin und essen und trinken. So schildert es die Bibel.

Und zwar voll aus der Täterperspektive. Es wird nicht geschildert, wie Josef im Dunkeln hockt und sein Ende vor Augen hat, in seinem Dreck und in seinen Schmerzen liegend, seufzend, panisch, stöhnend ....

Es wird erzählt, dass die gefühllosen Täter-Brüder währenddessen draußen Party machen.

Kann Josef vergeben?

Was muss geschehen, damit *das* aus der Welt geschafft wird, damit das Böse, das gen Himmel schreit, nicht mehr da ist?

Antwort eins: Josef muss es tragen.

Antwort zwei: Die Täter müssen in die Lage des Opfers kommen.

Frage: Also doch Vergeltung, Versklavung, Todesangst, die Erfahrung der absoluten Ohnmacht, wenn man dich verprügelt und foltert und du dein Grundvertrauen in die Welt verlierst? Ausgesetzt bist, versklavt, schutzlos ...?

„Er trug unsere Krankheit .. .“ – von Jesus wird man das sagen. Dass es ihm so erging, dort, auf Golgatha,

und dass dies die Vergebung sei, denn er trug und trägt „die Sünd´ der Welt“!

und sieht: Deswegen heißt er der Gottessohn, weil Gott selbst sich zum Opfer macht, und daher trägt und vergibt.

*Tragen* ... wer trägt was, wenn das Böse erst einmal geschehen und nun in der Welt ist?

In der Josefsgeschichte wird von den Brüdern erzählt, wie sie in die Lage Josefs kommen.

Sie versuchen es ja auch in unserem Abschnitt, wenn sie sagen:

„Mach uns zu deinen Sklaven!“

Bevor sie das sagen – und ich denke an dieser Stelle, dass das ernst gemeint ist: Sie gehen auf die Knie und liefern sich aus -, wird an anderer Stelle erzählt, wie die Brüder in ihrem Herzen etwas realisieren; Wie sie, die Täter, sich vorstellen, wie es ihrem Opfer ergangen war.

Und indem sie das tun, teilen sie das Opfergeschick.

Aus Tätern werden Opfer, indem sie sich der Wirklichkeit ihrer Tat stellen – es heißt an anderer Stelle:

*“Ach, wir sind schuldig geworden an unserem Bruder,  
wo wir doch die Angst in seiner Kehle gesehen haben,  
als er uns anflehte und wir nicht gehört haben.  
Darum ist diese Angst jetzt über uns gekommen!”*

Was hier passiert, ist, dass die Täter selber anfangen zu erleben, was sie getan haben. Das Böse, das durch ihr Tun da ist, wird zu Herzen genommen und also auf die Seele geladen und also für die Täter erst zur Wirklichkeit.

„und wir haben nicht gehört!“

Jetzt hören sie gewissermaßen, jetzt erst:

Dass das Opfer geschrien hat,

dass es um Schonung gebettelt und um Gnade gefleht hat,

dass es aus ihm heraus schrie, in der Vorahnung, schutzlos zu werden, preisgegeben, schlimmeres als den Tod zu erleiden,

leerer Blick,

atemlose Stimme,

die „Angst in der Kehle“ ... –

und sie haben nicht gehört ...

Stattdessen haben sie gegessen und getrunken ...

Jetzt haben sie selber Angst. Jetzt teilen sie die Erfahrung,

jetzt wird aus Tätern *anfänglich solidarische Menschen*.

Angst wie das Opfer,

Atemlosigkeit wie das arme Schwein, Todesangst, Beschämung, Ohnmacht ...:

Und wiederum sage ich: Später wird man das von Jesus sagen, dass er hörte, weinte und litt wie wir,

und dass er ertrug, trug, aufnahm und weg nahm:

Unsere Krankheit und unsere Schuld,

unsere Not und Verderben:

*Er, der doch von göttlichem Wesen war, hielt nicht wie an einer Beute daran fest, Gott gleich zu sein,*

*sondern gab es preis und nahm auf sich das Dasein eines Sklaven, wurde den Menschen ähnlich, in seiner Erscheinung wie ein Mensch.*

*Er erniedrigte sich und wurde gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.*

Vergeben hat damit zu tun, das Böse ertragen, das man getan hat und das man erlitten hat.

Vergeben bedeutet, dass man sich in eine Täter-Opfer-Gemeinschaft begibt:

Sodass beide tragen, was geschehen ist,

weil beide eine Erfahrung teilen:

Die Erfahrung des Bösen.

Der eine als Täter – indem er empfindet, was er getan, weil er sich in der Lage des Opfers sieht,

der andere als Opfer – der in seinem Erleben gefangen ist und in eine Lastengemeinschaft eintritt, in der alle gemeinsam tragen, was geschehen ist.

Liebe Gemeinde,

dieser Tage las ich von einem amerikanischen Muslim, der kurz nach 11. Sept. 2001 in den Kopf geschossen wurde. Weil er dunkelhäutig ist, weil er Moslem ist.

Er hat überlebt, zwei andere nicht.

Geschossen hat ein weißer Amerikaner, der Rache nehmen wollte für die Anschläge.

Der sitzt jetzt in Texas in der Todeszelle, während sein Opfer versucht, die Todesstrafe in Haftstrafe umzuwandeln.

Der Moslem war sogar in Dänemark bei der Firma, die das Gift für die Spritze herstellt, die man dem Täter in Texas verabreichen wird. Sie mögen es bitte nicht liefern, bittet er!

Wie gesagt: Dänemark. Dem Land also, das momentan aus Fremdenfeindlichkeit wieder Grenzkontrollen einführt. Dorthin ein Muslim, dem wegen seiner arabischen Abstammung in den Kopf geschossen wurde ... die Welt ist verrückt.

*„Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun!“*

Das meint: Gott, trage, ertrage die Schuld der Täter! Trage sie weg, nimm sie fort.

Nur du kannst voll empfinden, nur du kannst dich ganz in die Lage versetzen, nur du hast das Recht, die Macht und das Vermögen, das zu tun.

Denn das Böse ist in der Welt,

will Ausgleich, will getragen sein, geschultert, ist eine Ansammlung von Schmutz und Niedertracht und Gehörlosigkeit – und wir hörten ihn nicht -, keine Schreie, keine Bitten, nur Ignoranz, was muss da alles empfunden, gedacht, geheilt, erlöst werden – kein Mensch kann so vergeben wie du,

übersteigt alle Kraft,

das bisschen, was wir Menschen können,

Einsicht, Nun-doch-Hören, Erinnern, Eingestehen, Vorstellen, was angetan wurde,

das kann man nur mit dem Opfer gemeinsam, das gütig sein muss, sich überwinden muss und so selber teilhaben am Opferdasein.

Der muss sich in die Gemeinschaft der Sünder, der Täter,  
in die Solidarität des Bösen begeben,  
sich erniedrigen, Sklave böser und bitterer Leidenschaften und gesinnungsloser Treibe  
werden –  
wer kann das, will das, vermöchte das?

„Er trug unsere Krankheit,  
er war hässlich,  
keiner wollte ihn ansehen ..“ –  
heißt es im Gottesknechtlied,  
das man später auf Jesus bezogen hat ...  
keinem Menschen sei er ähnlich ...

Nein, liebe Gemeinde,  
Josef kann nicht vergeben, er ist nicht an Gottes Statt.  
Er kann nur eins tun: Den Tätern Leben ermöglichen.  
Das ist das Äußerste, was Menschen tun können.  
Das andere muss Gott in Christus tun.

Und so sagte Josef das Menschliche, nicht das Göttliche:

*Ihr nämlich habt euch Böses ausgerechnet gegen mich. Gott hat es zum Guten summiert,  
um das zu tun, was heute zutage liegt:  
Ein großes Volk zum Leben zu bringen.*

*Und jetzt habt keine Angst! Ich selbst will euch versorgen und eure Kinderschar!“  
So brachte er sie zum Aufatmen und redete ihnen zu Herzen!“*

Das Göttliche aber ist die Art, wie Gott die Welt regiert:

Nämlich nicht so, dass ein Teufelskreis von Untat und Vergeltung alles Leben verdirbt – weil  
die böse Tat fortwährend Böses muss gebären. Nein: Gott eröffnet Spielräume.

*Ihr nämlich habt euch Böses ausgerechnet gegen mich. Gott hat es zum Guten summiert,  
um das zu tun, was heute zutage liegt: Ein großes Volk zum Leben zu bringen.*

Es geht nämlich nicht fatal zu in der Bibel, Verhängnisse sind nicht unausweichlich – und  
selbst Menschen, die vom Bösen betroffen sind, die tragen und ertragen, haben Chance und  
neues Leben.

Das Menschliche daran ist nun, dass wir das Menschliche tun:

Aus der Welt können wir das Böse nicht bringen, aber das unsere dazu tun, dass es nicht wächst, dass das, was in der Vergangenheit angerichtet wurde, was meine Biographie bestimmt – oder die meiner Familie, meines Volkes – nicht mich und uns verhaftet für alle Zukunft und uns besetzt:

*Und jetzt habt keine Angst! .... So brachte er sie zum Aufatmen und redete ihnen zu Herzen!“*

Und er gibt Speise, wenn er ihnen auch nicht das Geschehene wegtragen kann.  
Es soll nur nicht die alles bestimmende Rolle im künftigen Leben spielen.

Das ist dann die Art, wie Gott die Welt regiert:

Das Böse selber wegtragen und uns das Menschliche, Raum-Gebende gebieten:

Gebt euch Luft zum Atmen.

Werdet nicht Agenten des Bösen, durchbrecht den Teufelkreis,

lasst euch versöhnen mit und durch Gott

und gebt euch frei!!

Amen